

40 Jahre
Orgelbau
Armin Hauser





*Lasset uns am alten, wenn es gut ist,
halten, neues schaffen jede Stund,
aber aufgebaut auf altem Grund.*

Gottfried Keller

Inhaltsverzeichnis

Herkunft und Lehrjahre	4-5
Eine eigene Werkstatt	6-7
Auf eigenen Füßen	9
Die Planung	11
Verschiedene Prospektgestaltungen I	12-18
Verzeichnis der 126 von 1970-2010 erbauten Orgeln	20-21
Verschiedene Prospektgestaltungen II	22-28
Die Klaviaturen	29
Die Spiel- und Registertraktur	30
Das Orgelgehäuse	31
Die Balganlage	32
Das Pfeifenwerk	32
Intonation und Stimmung	33
Kontinuität und Wandel im Werkstatt-Team	34
Dankfeier	35
Zwiesgespräch mit der Orgel	36
Epilog	37
Impressum	38

Herkunft und Lehrjahre

Armin Hauser ist ein waschechter Glarner, in Näfels geboren und in Oberurnen zusammen mit fünf Geschwistern aufgewachsen. In seiner Familie besass die Musik einen sehr hohen Stellenwert. So war für ihn schon früh klar, dass er einen Beruf erlernen wollte, der in diese Richtung weist. Dieser Wunsch wurde ihm nach der RS erfüllt, nachdem er vorher vier Jahre lang in der Seidenweberei Oberurnen gearbeitet hatte. Das Glück wollte es, dass Manfred Mathis damals in Näfels eine Orgelbaufirma gründete. Armin bewarb sich bei ihm als Lehrling und erhielt zu seiner grossen Freude die Stelle.

Die Vielfältigkeit der Tätigkeitsbereiche entsprach in idealer Weise seinen Neigungen, und er ist bis heute dankbar und glücklich, diesen Beruf ausüben zu dürfen. Nach vier Lehrjahren musste man imstande sein, ein einfaches Positiv zu planen und selbständig zu bauen. Meister Mathis hatte sehr bald Armins Interesse für das Klangliche erkannt, und er durfte ihn häufig beim Intonieren und Stimmen begleiten. Das war ein beobachtendes und horchendes Lernen; Mathis hasste das Geschwätz bei dieser anspruchsvollen Arbeit. Aber mit ihm lernte er hautnah, wie wichtig Geduld, Ausdauer und unerbittliche Gründlichkeit sind. Es war intensive Hörschulung im Zusammenhang mit feinen Manipulationen am Pfeifenmaterial.

Seinen Chef lernte Armin als initiativen, mutigen und ehrgeizigen Betriebsleiter kennen. Er verlangte von jedem Mitarbeiter Arbeitsdisziplin und Qualität; seine Vorstellungen mussten in jedem Teilbereich strikte befolgt werden. Bei ihm lag die letzte Verantwortung für das Produkt. Dieser autoritäre Führungsstil entsprach Armins Naturell nicht. Er träumte von einem kollegialen Team, in dem verschiedene Teilkompetenzen im Geist der Mitverantwortung und der Freude zusammenwachsen.

Alles entwickelte sich nach erfolgreichem Lehrabschluss behutsam und in kleinen Schritten. Späth in Rapperswil suchte einen Orgelbauer für Servicedienste. In kurzer Zeit lernte Armin Hauser verschiedene Orgeltypen kennen und Mängel im Technischen oder im Klanglichen selbständig beheben. Im Rahmen mehrtägiger Revisionsarbeiten in der katholischen Kirche Leuggern begegnete er seiner späteren Frau Helen Kalt. Nach ihrer Heirat richteten sie sich in einer kleinen Mietwohnung in Oberurnen ein. Zu dieser Zeit arbeitete Armin wieder bei der Firma Mathis, um dann zusammen

mit einem Arbeitskollegen zur Firma Orgelbau Felsberg AG zu wechseln. In diesem kleinen Team meldete sich in ihm mehr und mehr der Wunsch, auf eigenen Füßen zu stehen. Mit Mut und Taten-drang wagte er mit seiner Frau im Jahre 1970 erste Schritte zu einer Einmann-Organwerkstatt. Dank guter Beziehungen konnte Helen einen geeigneten Arbeitsraum in Reuenthal finden. Dort begann er seine Arbeit an einem Positiv, das er der Kirchgemeinde Oberfrick als Überbrückungsinstrument versprochen hatte.

Ich – Mitautor dieser Jubiläumsschrift – erinnere mich sehr genau an diese Phase der Reviereroberung. Armin und Helen suchten über mich Kontakt zu den Aargauer Organisten und kamen miteinander nach Muri, mir ihre Träume und Vorstellungen zu unterbreiten. Im Angesicht der gewichtigen Konkurrenz in allernächster Nähe machte ich ihnen wenig Hoffnung. Bei befreundeten Kollegen hatten sie mehr Erfolg; der Brugger Stadtkirchenorganist Oskar Birchmeier bestellte bei Armin Hauser eine Hausorgel, und für die Kirchgemeinde Wölflinswil war das Positiv in Oberfrick Referenz genug, eine einmanualige Orgel mit Achtfussprospekt in Auftrag zu geben.

Das Glück blieb dem Einmannbetrieb hold. Mehrere Organisten interessierten sich für preisgünstige Hausinstrumente, und bei einigen Kirchgemeinden konnte Armin Hauser Offerten einreichen. Es waren tauglichere Werkstattbedingungen zu suchen, und die Einmannwerkstatt musste zum Drei- bis Viermannbetrieb ausgebaut werden. Armin Hauser fand tüchtige Schreiner für den Gehäuse- und Ladenbau, selber wollte er sich schwerpunktmässig der Spieltraktur, dem Pfeifenbau und der Intonation widmen und die Werkstattleitung behalten. Mit dieser Umstellung wurde das Fundament erarbeitet für das, worüber wir uns heute freuen. Wahrlich ein rasanter Start.

Im Weiler Eien zwischen Böttstein und Kleindöttingen konnte eine leerstehende Lagerhalle für günstiges Geld erworben und als Orgelmacherei eingerichtet werden. Mauern und Dach waren in Ordnung, es war genug Höhe vorhanden für einen Montageraum für ein 8-füssiges Gehäuse. Auf der Nordseite des Gebäudes war sogar eine gedeckte Einstellhalle gebaut, die als Holzlager hergerichtet werden konnte.



Eine eigene Werkstatt in Kleindöttingen

Ein vielbeachtetes Resultat der innovativen Zusammenarbeit mit einem hervorragend organisierten Mitarbeiterteam, mit Denkmalpflegern und Restauratoren, war die Restauration und Rekonstruktion der Grossen Orgel der Klosterkirche Muri (Metzler 1970). Hier gediehen Kontakte, die den Schweizerischen Orgelbau erneuerten und die ausgebaut und vertieft wurden in zahlreichen „Muri-Orgelwochen“. Instrumentenbauer und Musizierende kamen in Kontakt; das sprechende und singende Instrument wurde als Primärbedingung für eine überzeugende Interpretation (wieder) erkannt. Im Muri-Freundeskreis lernte ich das Konzept einer klassischen Orgelwerkstatt mit einer integrierten Clavichord- und Cembaloabteilung kennen, und plötzlich boten sich in der Kleindöttinger Orgelmacherei ungeahnte Chancen für die Realisierung unserer Träume.

Armin Hauser erinnert sich: „Völlig ahnungslos bin ich in eine Orgellandschaft eingebrochen, die in Bewegung war. Auch ich wollte mich vom Hergebrachten und Konventionellen lösen. In mir schlummerten bestimmte Klangvorstellungen, die ich zu realisieren gedachte. Ideen und Erwartungen aufgeschlossener junger Organisten kamen mir entgegen. Ihr Vertrauen beflügelte mich, und ich spürte in mir die Gewissheit, dass ich's mit begeisterungsfähigen und lernwilligen Mitarbeitern schaffen werde.

Also baute ich die Lagerhalle nach unsern Plänen aus. Hinter dem Maschinenraum richteten wir die Edskes-Werkstatt für den Clavichord- und Cembalobau ein, darin auch einen modernen Zeichentisch für die Planarbeiten. Von Anfang an waren wir eine ideale Kommune. Allen stand alles zur Verfügung, jeder kommunizierte Kenntnisse und Erfahrungen, jeder interessierte sich für die täglichen Arbeitsergebnisse. Meine Schreiner bauten Clavichord- und Cembalogeäuse, Bernhardt Edskes gab seine Kenntnisse im Orgeltechnischen weiter. Beim gemeinsamen Intonieren teilten wir die Freude an der Klanggeburt jeder Pfeife. Damals wurden mir Pfeifen zu «Personen mit einer Stimme», die man mit Geduld zur bestmöglichen, freien Klangentfaltung bringen kann. An seinem Arbeitsplatz hatte jeder eine volle Mitverantwortung. Ich fühlte mich verantwortlich für eine offene Werkstattkultur ohne Hierarchien.

Eine wichtige Profilierung der Teilfunktionen ergab sich im Team von selber: Die Schreiner waren prädestiniert für den Gehäusebau, einer spezialisierte sich im Ladenbau, ein anderer übte Augen und Hand für die Feinarbeit an der Spieltraktur, und ich kümmerte mich um den Pfeifenbau und um die Intonation. Und verschweigen will ich nicht, dass Büroaufgaben erledigt werden mussten. Glücklicherweise war meine Frau in der Lage, diese zu übernehmen.“

Mir, dem Verfasser dieser Jubiläumsschrift, kommt die Aufbauphase der ersten zweimanualigen Orgel in der katholischen Kirche Obermumpf in den Sinn: Das Eichengehäuse war aufgestellt und die Hauptwerkklade eingefügt. Wir standen zu fünft vor der ersten „richtigen Hauser-Orgel“, strichen zärtlich mit der Hand über handgehobelte Gehäuseflächen und Gesimse und waren gerührt, stolz und dankbar. Bis tief in die Nacht dehnten sich unbeschreibliche Sternstundenmomente aus, wenn Bernhardt Edskes am Ende von Arbeitstagen die neu intonierten Register improvisierend vorstellte.

A.H. weiter: „Die kontinuierliche Verbesserung der Werkstattabläufe wurde ergänzt durch mehrere gemeinsame Studien- und Familienferien in Holland, in Norddeutschland und in Schweden. Wir besuchten unzählige Orgeln, erkletterten sie und schlüpfen durch enge, verstaubte Gänge. Ich merkte mir technische Besonderheiten, prüfte Pfeifen und hörte auf Klänge, die nachhaltig prägend auf mich wirkten. Mir wurde immer bewusster, dass die „klassische, mechanische Orgel“ mehr ist

Werkstatt

als ein Wortetikett oder eine Fassadenanpassung. Viele Kleinigkeiten müssen sich zu einem organischen Ganzen fügen, damit das Endprodukt kunsthandwerklichen und musikalischen Ansprüchen genügen kann.





Auf eigenen Füßen

In den frühen 80er Jahren verpflanzte Bernhardt Edskes seine Cembalowerkstatt nach Wohlen. Dort entstand schliesslich seine eigene Orgelbauerei. Er wurde im Nachbarrevier zum Konkurrenten. Armin Hauser musste das hausinterne Potenzial der Kräfte, Neigungen und Begabungen neu organisieren.

Es soll nicht verborgen bleiben, dass auch ökonomische und finanzielle Gründe eine Strategieanpassung aufdrängten. Zum Glück konnte sich Hauser abstützen auf ein solide eingespieltes Team mit einem gesunden Ehrgeiz, auch für Aufträge für mehrere Jahre. Im künstlerisch-gestalterischen Bereich konnte Anton Meier in die Lücke springen, der 1984 seine Abschlussprüfung, nach vierjähriger Lehre in der Hauserwerkstatt „mit Auszeichnung“ bestand.

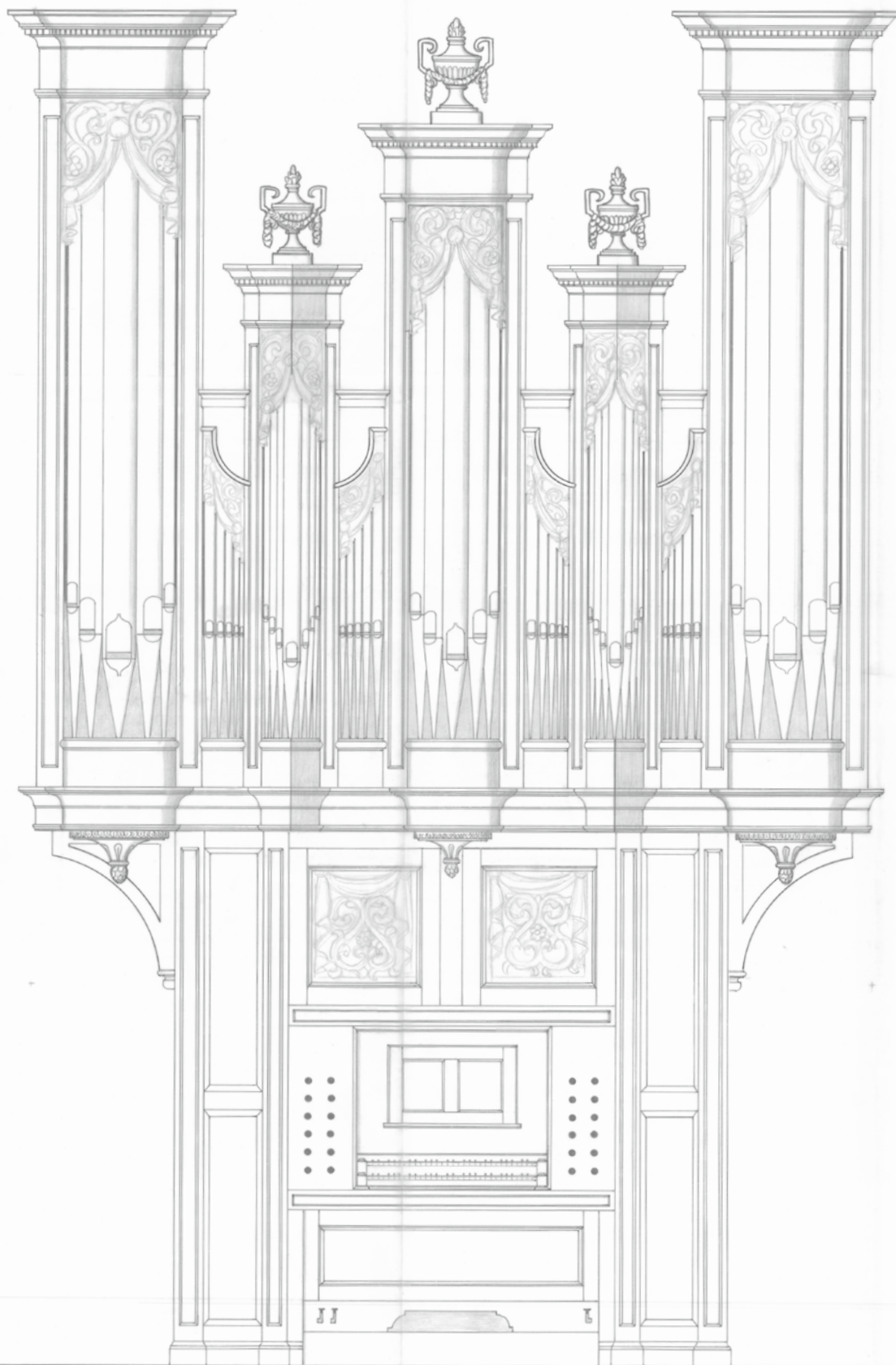
*Im Sehen zeigt sich der
Weg, in der Bodenständigkeit
wächst eine Kraft,
die Hindernisse überwindet.*

Pierre Stutz

Anton Meier erinnert sich: „Schon als Schulfuge war ich an mehreren Orten Aushilfeorganist. Angespornt durch meine ebenfalls organologisch interessierten Brüder vertiefte ich mich in erreichbare Orgelbauliteratur. Daneben machte ich Orgelexkursionen und spielte und erforschte unzählige Instrumente. Mit Lust am Zeichnen, Planen, Bauen, Spielen und Forschen kam ich in der Hauserwerkstatt an den idealen Ort. Hier wurde mit „Kopf, Herz und Hand“ gearbeitet, und was zählte war die Qualität des Resultats. Hier konnte ich mich entfalten.“

Der Verfasser darf ergänzend anfügen, dass Armin Hauser diese ungewöhnliche Intensität der Hingabe und des Engagements mit Freude beobachtete und früh erkannte, und dass ihn die Gewissheit lenkte, als Zweiergespann die Visionen im Technischen, im Musikalischen und im Team umsetzen zu können. Für die Projekte nach 1985 erstellte Anton Meier Konzeptionspläne, Werkstattpläne und bestimmte pro Register die detaillierten Messuren. Erfüllendste Phasen waren Intonationstage und -Wochen zu zweit an den Aufstellungsorten mit den intensiven, klanggestaltenden Prozessen des kritischen Hörens und Kontrollierens im Raum.

Des Lernens ist kein Ende. Es ist eine Illusion zu meinen, die Orgel müsse neu erfunden werden. Niemals hat jemand wieder das Niveau eines Arp Schnitger oder eines Silbermann erreicht; kein Geigenbauer hat bis heute die Qualität eines Stradivarius realisiert. Mit einer gewissen Demut muss eine Besinnung auf Werte wie Nachhaltigkeit, Dauerhaftigkeit, Einmaligkeit und Schönheit wach gehalten werden. Nachfolgend der Versuch, das Ergebnis einer jahrelangen Entwicklung und Erfahrung in einer Werkstattkonzeption festzuschreiben:



6 270



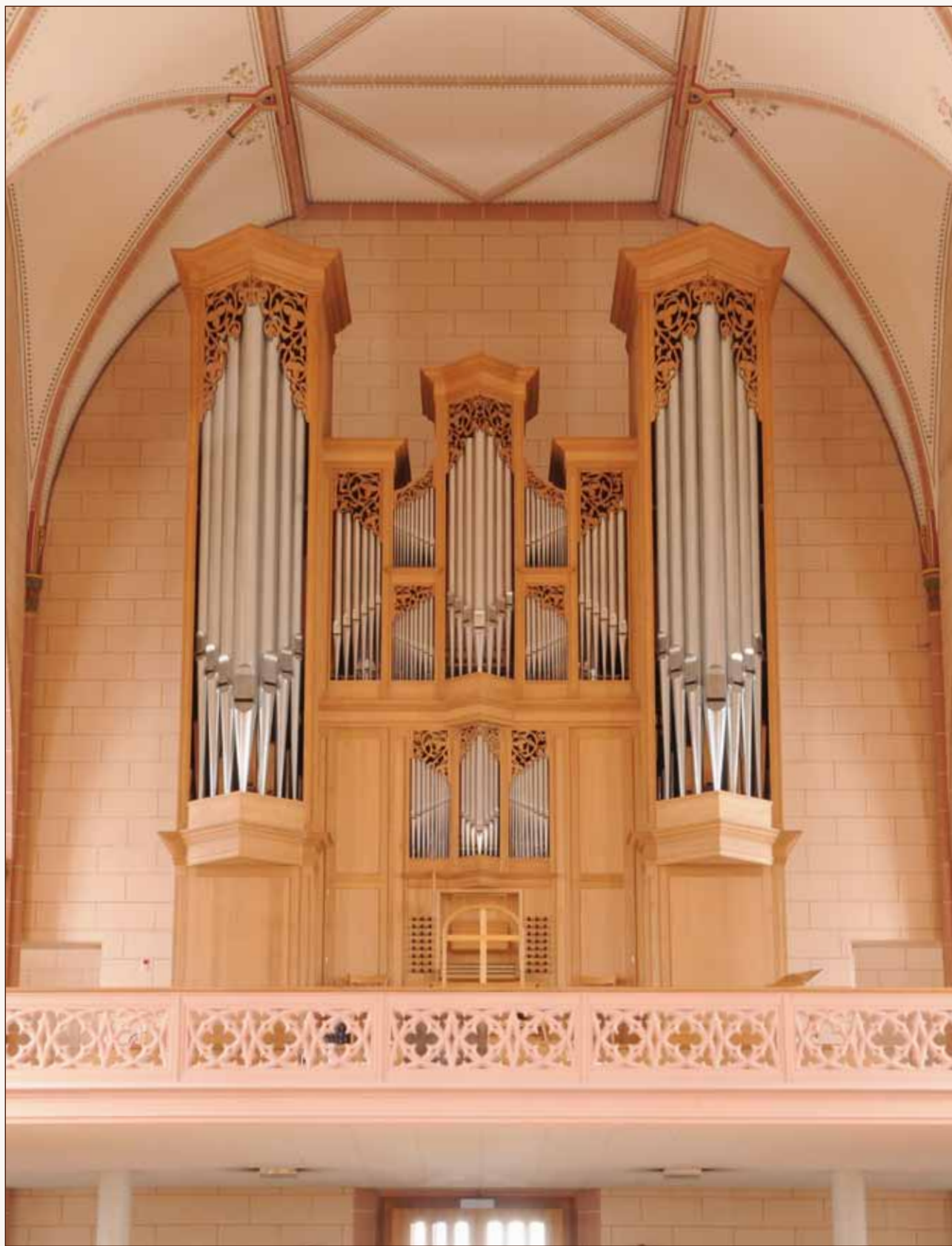
HEINRICH TISSING
ARCHITECT - MAY - 1922
DESIGNER ARCHITECT, 11-DRISSEN
17. 2. 18. M. A. S.

Die Planung

Jede Orgel wird in einem bestimmten Raum für Menschen mit verschiedenen Erwartungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten gebaut. Im Zusammenspiel von Kommissionen, Organistinnen und Organisten, Liturgiegestaltenden, Fachexperten und Orgelbauern muss eine Rahmenvorstellung entwickelt werden, die mehrheitsfähig ist. Im Idealfall begleitet eine Dolmetscherpersönlichkeit diese Findungsprozesse, die zu vermitteln vermag zwischen utopischen Erwartungen der Kundenschaft und den Idealvorstellungen des Orgelarchitekten.

Ein guter Weg zur Abgrenzung des Gestaltungsrahmens ist erfahrungsgemäss gewählt, wenn der Orgelbauer einen eigenen Vorschlag mit einer relativ kleinen und mit einer maximalen Variante skizzieren kann. Organisten neigen gerne dazu, den Instrumentenmacher zur Erfüllung ihrer subjektiven Wünsche zu missbrauchen. Sehr oft wäre quantitativ weniger qualitativ mehr. Das weiss der Orgelbauer, er kennt den Spielraum zwischen minimal und maximal. Wichtig ist der Grundsatz, dass das Instrument von innen nach aussen wächst. Das Gesicht der Orgel ist die schöne Hülle für einen wohlproportionierten Innenbau. In manchen Fällen plant man ein, zwei Register mehr, die später realisiert werden, wenn dafür das Geld vorhanden ist.





Leuggern



Wölflinswil



Wislikofen



Meisterschwanden



Hitzkirch



Hausorgel, Egon Schwarb



Truhengorgel



Mettau



Siglistorf



Leibstadt



Rütihof

Orgeln Organe



Täsch



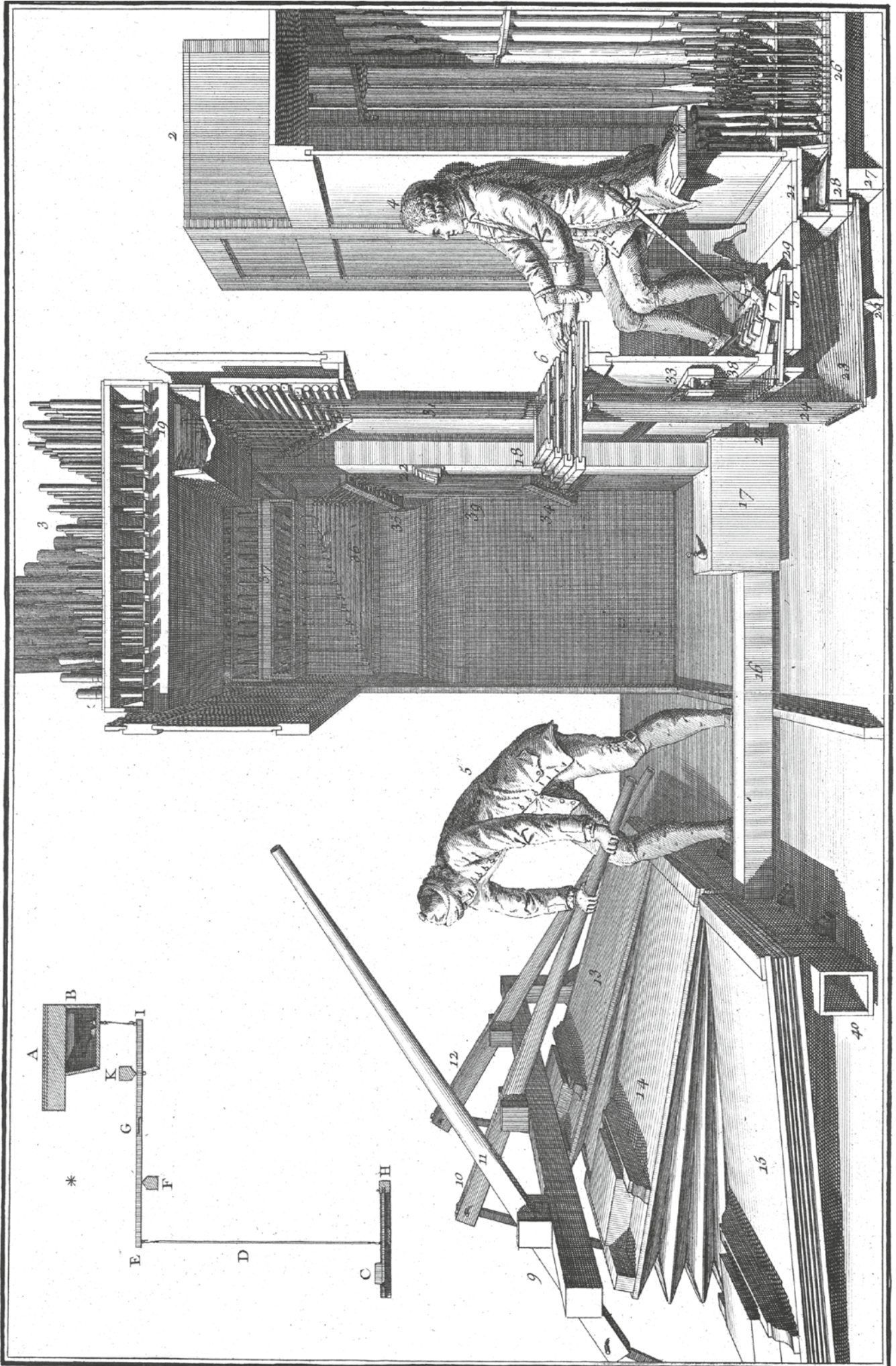
Stettfurt



Möhlin/Riburg



Wettingen



Verzeichnis der 126 von

Röm. Ziffer: Anzahl Manuale
P: Pedal
Arab. Ziffer: Anzahl Register

1970 Muri AG, kath. Pfarrkirche / Kapelle	I/4	1982 Zofingen AG, kath. Pfarrkirche	II/P/27
		Brugg AG, ref. Stadtkirche / Chororgel	II/P/11
1971 Gebenstorf AG, privat	II/P/7	1983 Leuggern AG, kath. Pfarrkirche	III/P/43
1972 Baden AG, privat	II/P/8	Büron LU, kath. Pfarrkirche	II/P/23
Brugg AG, Abdankungshalle	I/4	Zürich-Witikon ZH, kath. Pfarrkirche	II/P/27
Wölflinswil AG, kath. Pfarrkirche	I/P/8	1984 Brugg-Windisch AG, Höhere Technische Lehranstalt	HTL I/3
1974 Obermumpf AG, kath. Pfarrkirche	II/P/15	Zürich-Hirzenbach ZH, ref. Kirche	II/P/23
1975 Ittenthal AG, kath. Pfarrkirche	I/4	Wittnau AG, kath. Pfarrkirche	II/P/19
Koblenz AG, kath. Pfarrkirche	II/P/19	Neuenhof AG, kath. Pfarrkirche	II/P/26
1976 Niederrohrdorf AG, kath. Pfarrkirche	II/P/18	1985 Hitzkirch LU, kath. Pfarrkirche	III/P/39
Wohlen AG, Kantonsschule Bünz matt	II/P/5	1986 Stein AG, ref. Kirche	II/P/13
Baldingen AG, kath. Pfarrkirche	II/P/15	Hellikon AG, Kapelle	I/P/7
1977 Herznach AG, privat	II/P/4	Hermetschwil AG, Frauenkloster St. Martin / Kapelle	I/4
Boll BE, privat	II/P/3	Altendorf SZ, Kapelle St. Johann	I/5
Hitzkirch LU, kath. Pfarrkirche	I/4	Hornussen AG, kath. Pfarrkirche	II/P/20
Langnau BE, privat	II/P/3	1987 Werthenstein LU, Missionsseminar Höchweid / Kapelle	II/P/7
Luzern LU, privat	II/P/4	Möhlin AG, christkath. Pfarrkirche	II/P/23
Riniken AG, Evangelisches Zentrum Lee	I/4	Belp BE, ref. Pfarrkirche	II/P/26
Baden-Rütihof AG, privat	II/P/3	1988 Schöftland AG, kath. Pfarrkirche	II/P/19
1978 Frauenfeld TG, privat,	II/P/3	Würenlos AG, kath. Pfarrkirche	II/P/29
Hitzkirch LU, privat	II/P/4	Affeltrangen TG, ref. Kirche	II/P/13
Sulz b. Laufenburg AG, kath. Pfarrkirche	II/P/24	Zug ZG, kath. Pfarrkirche	II/P/20
1979 Bremgarten AG, Abdankungshalle	I/P/4	Böttstein AG, Schlosskapelle Böttstein	I/P/6
Lengnau AG, kath. Pfarrkirche	II/P/22	Gontenschwil AG, privat	I/4
Gipf-Oberfrick AG, kath. Pfarrkirche	II/P/24	1989 Leibstadt AG, kath. Pfarrkirche	II/P/20
1980 Aarau AG, Kantonsspital / Andachtsraum	I/P/5	Tägerig AG, kath. Pfarrkirche	II/P/23
Gebenstorf AG, ref. Kirche	II/P/18	1990 Meisterschwanden AG, kath. Pfarrkirche	II/P/17
Neuenhof AG, Friedhofgebäude „Oberer Papprieh“	I/4	Olten SO, Kantonsschule	II/P/14
Zofingen AG, privat	II/P/4	Baden AG, Kapelle, Rütihof	II/P/10
Untersiggenthal AG, kath. Pfarrkirche	II/P/19	Siglistorf AG, Kapelle	II/P/10
Neuenhof AG, kath. Pfarrkirche / Chororgel	I/5	Rickenbach LU, Dominikanerinnenkloster	I/P/6
1981 Mettau AG, kath. Pfarrkirche	II/P/23	Freienwil AG, privat	II/P/7
Zofingen AG, Höhere Pädagogische Lehranstalt HPL	II/P/11	Belém/Brasilien, Männerkloster	I/4
Mühlethal AG, Evangelisches Gottesdienstlokal	I/4		
Lengnau AG, privat	II/P/4		

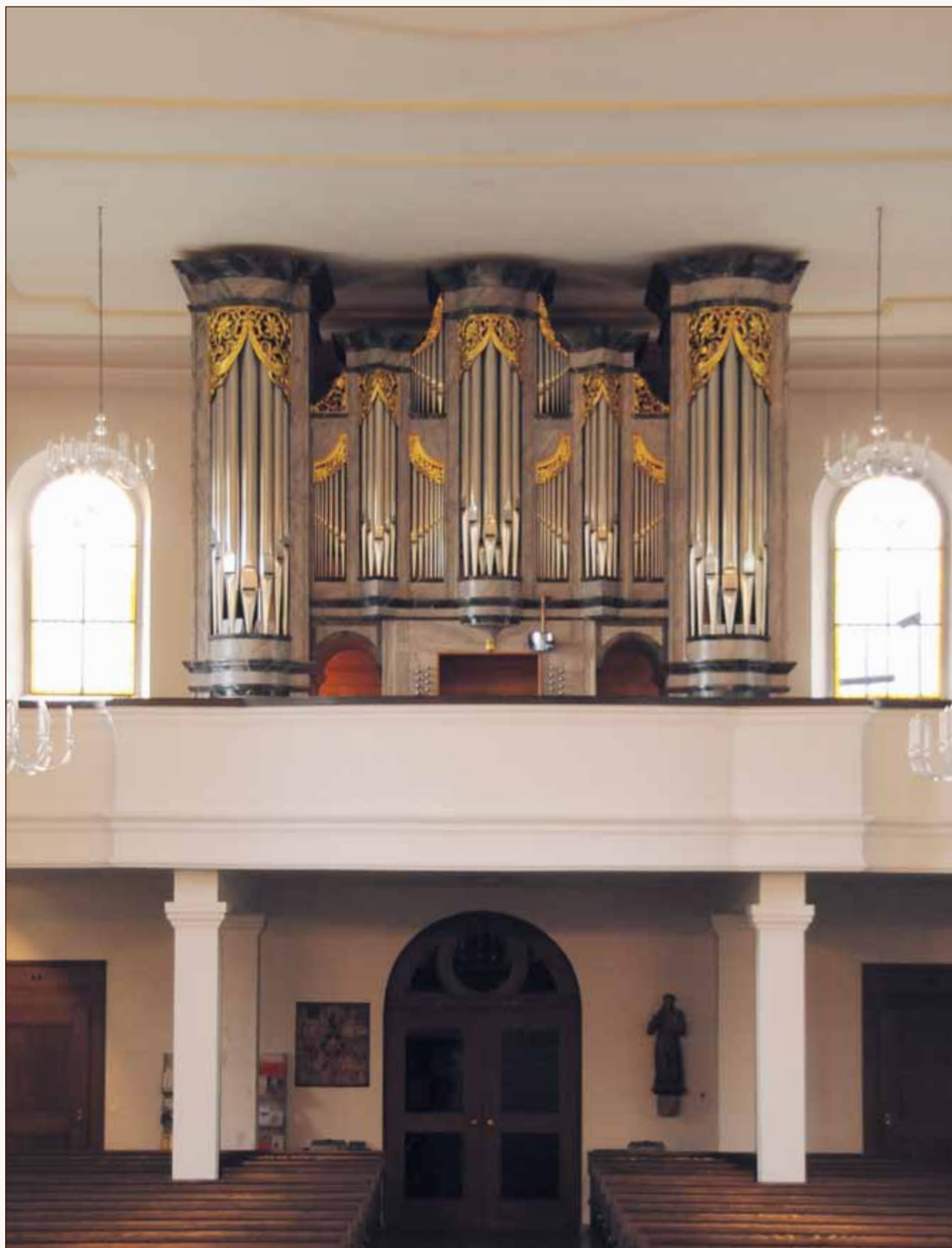
1970-2010 erbauten Orgeln

Ohne weitere Bezeichnung: Neubau

* Umbau

** Rekonstruktion/Restauration

1991 Königsfelden AG, Psych. Klinik / Andachtsraum	I/P/6	1999 Schrobenshausen-Hörzhausen BRD, kath. Kirche	II/P/16
Thun BE, ref. Kirchgemeindehaus	II/P/15	Alt-St.Johann SG, kath. Kirche	II/P/22 **
St. Antoni FR, ref. Kirche	II/P/18	Boll BE, privat	II/P/7
Binningen BL, kath. Kirche	II/P/31 *	Poschivao GR, alte Klosterkirche	I/3
1992 Wettingen AG, privat	II/P/6	2000 Kiental/Reichenbach BE, ref. Kapelle	I/5 **
Hirzel ZH, kath. Kirche	II/P/13	Bolligen BE, ref. Kirche	II/P/24
Adligenswil LU, kath. Kirche	II/P/22	2001 Obergesteln VS, kath. Kirche	II/P/16
1993 Leuggern AG, kath. Kirche / Chororgel	I/3	Hüttlingen TG, ref. Kirche	II/P/12
Weiach ZH, privat	I/4	Beinwil/Freiamt AG, kath. Kirche	II/P/22 **
Kleindöttingen AG, privat	I/3	Klinik Barmelweid AG, Andachtsraum	I/4
Berneck SG, ref. Kirche	III/P/31	2002 Rüslikon ZH, privat	II/P/6
Pfäffikon ZH, ref. Kirche / Chororgel	I/5	Klingnau AG, privat	I/4
Kirchdorf AG, kath. Kirche	II/P/30	2003 Suhr AG, ref. Kirche	II/P/28
Gebenstorf AG, privat	II/P/8 *	Biel BE, privat	I/4 *
1994 Ehrendingen AG, kath. Kirche	II/P/20	2004 Hunzenschwil, ref. Kirche	*
Zürich-Wiedikon ZH, kath. Kirche / Unterkirche	II/P/13	Muttenz, ref. Kapelle	*
Wislikofen AG, Propsteikirche	II/P/12	Rümlingen, ref. Kirche	*
1995 Möhlin-Riburg AG, Christkatholische Fridolinskapelle	I/P/6	2005 Bern BE, privat	I/4
Stettfurt TG, ref. Kirche	II/P/16	Zuzgen AG, christkatholische Kirche	I/P/5 **
Poschivao GR, Klosterkirche der Augustinerinnen	I/P/7	Leuggern, kath. Kirche, Seitenaltar	**
1996 Wettingen AG, Klosterkirche	II/P/26	2006 Seeberg BE, ref. Kirche	II/P/22
Täsch VS, kath. Kirche	II/P/21	Münchenstein BL, ref. Kirchgemeindehaus	II/P/22
Dresden BRD, Kirchenmusikschule	II/P/8	2007 Königsfelden AG, Psych. Klinik / Andachtsraum II	I/5
Aarau AG, Kantonsspital / Andachtsraum	I/P/6 *	Bern BE, privat	I/4
Trogen AR, ref. Kirche / Chorpositiv	I/4	2008 Fisibach AG, Kapelle	I/3
1997 Stuttgart BRD, HS für Musik und darstellende Kunst	I/6	Fislisbach AG, privat	II/P/5
Sisseln AG, Kapelle	I/P/7	2009 Bernhardzell SG, kath. Kirche	II/P/21
Niedergösgen SO, Schlosskirche	II/P/26	Binningen BL, kath. Kirche	III/P/33 *
Binningen BL, kath. Kirche / Chorpositiv	I/5	Leuggern, kath. Kirche, Hochaltar	**
Naters VS, privat	II/P/11	2010 Reinach BL, ref. Kirche	II/P/21 *
1998 Bonstetten ZH, kath. Kirche	II/P/15	Im Bau: Häusern (D)	II/P/12
Uitikon ZH, privat	I/5		
Zurzach AG, privat	II/P/3		
Laufenburg BRD, privat	II/P/12		



Kirchdorf



Chororgel Brugg



Ehrendingen



Hörzhausen D



Niedergösgen



Obergesteln



Alt St. Johann



Bonstetten



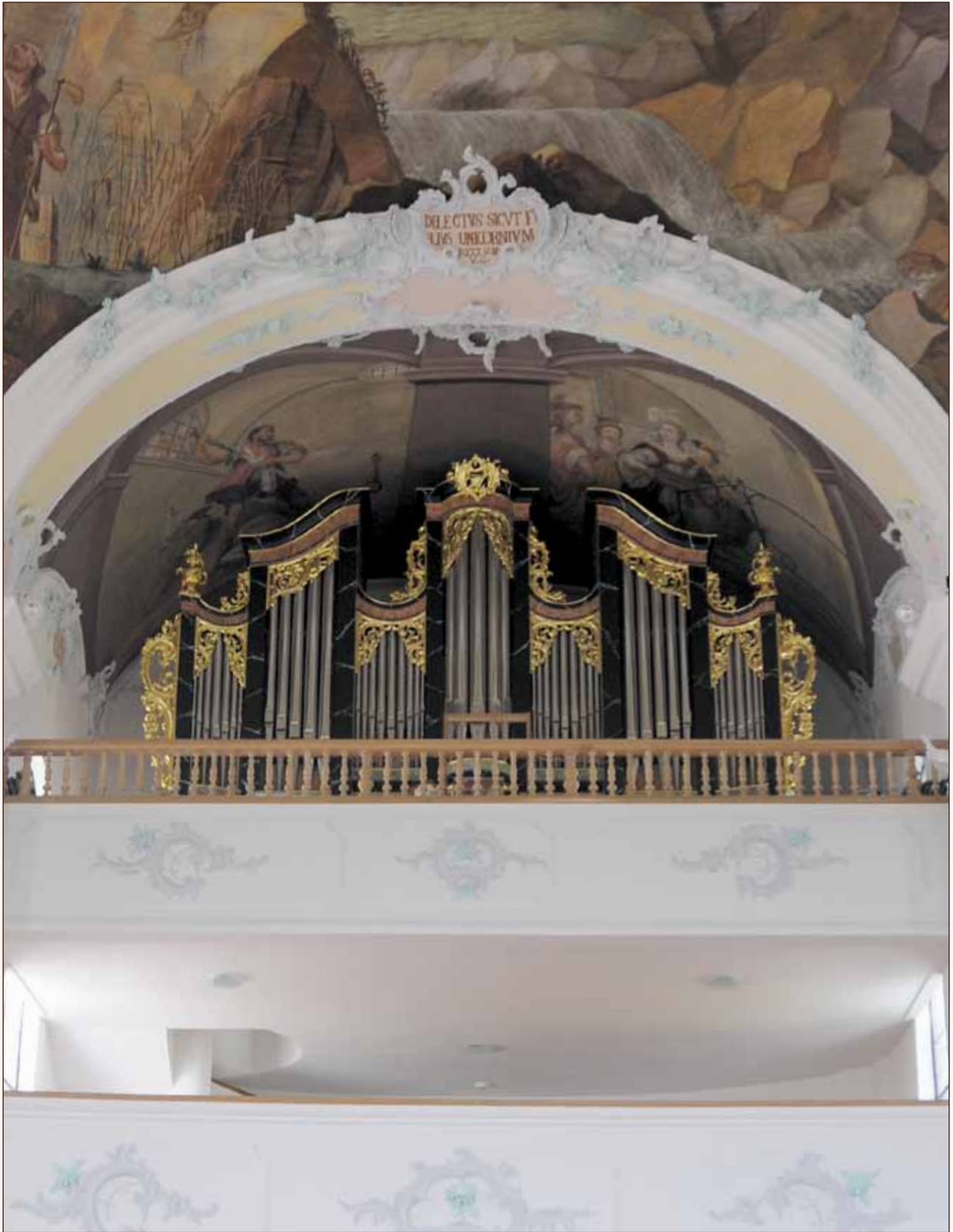
Hirzel



Seeberg



Berneck



Bernhardzell

Die Klaviaturen

Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die Klaviaturen. Für die Herstellung der Tasten verwenden wir feinstes Fichtenholz. In einer Stärke von ca. 3 mm sind die Beläge ausgewählt. Beinbeläge erfordern einen besonders hohen Arbeitsaufwand. Die Pedalklaviaturen werden aus extra hartem Eichenholz gefertigt. Grundsätzlich sind alle Besonderheiten der Gestaltung möglich.





Die Spiel- und Registertraktur

Für viele Teile der Traktur verwenden wir Eichenholz und Fichte. Auf Grund besonderer Platz- und Konstruktionsbedingungen können einzelne Teile der Registertraktur aus speziellen Hölzern wie Bergfichte oder Weissbuche hergestellt werden. Auch geschmiedetes Eisen kann zur Verwendung kommen. Eichenholz ist nicht gleich Eichenholz; je nach Beanspruchung werden Eichenhölzer von äusserster Härte ausgewählt. Das Zubereiten der Hölzer in der oben beschriebenen Art erfordert einen hohen Zeitaufwand. Aber nur so entsteht ein geschlossenes Bild der gesamten Orgeltechnik mit einem hohen ästhetischen Wert, der dem Äussern des Instrumentes entspricht.

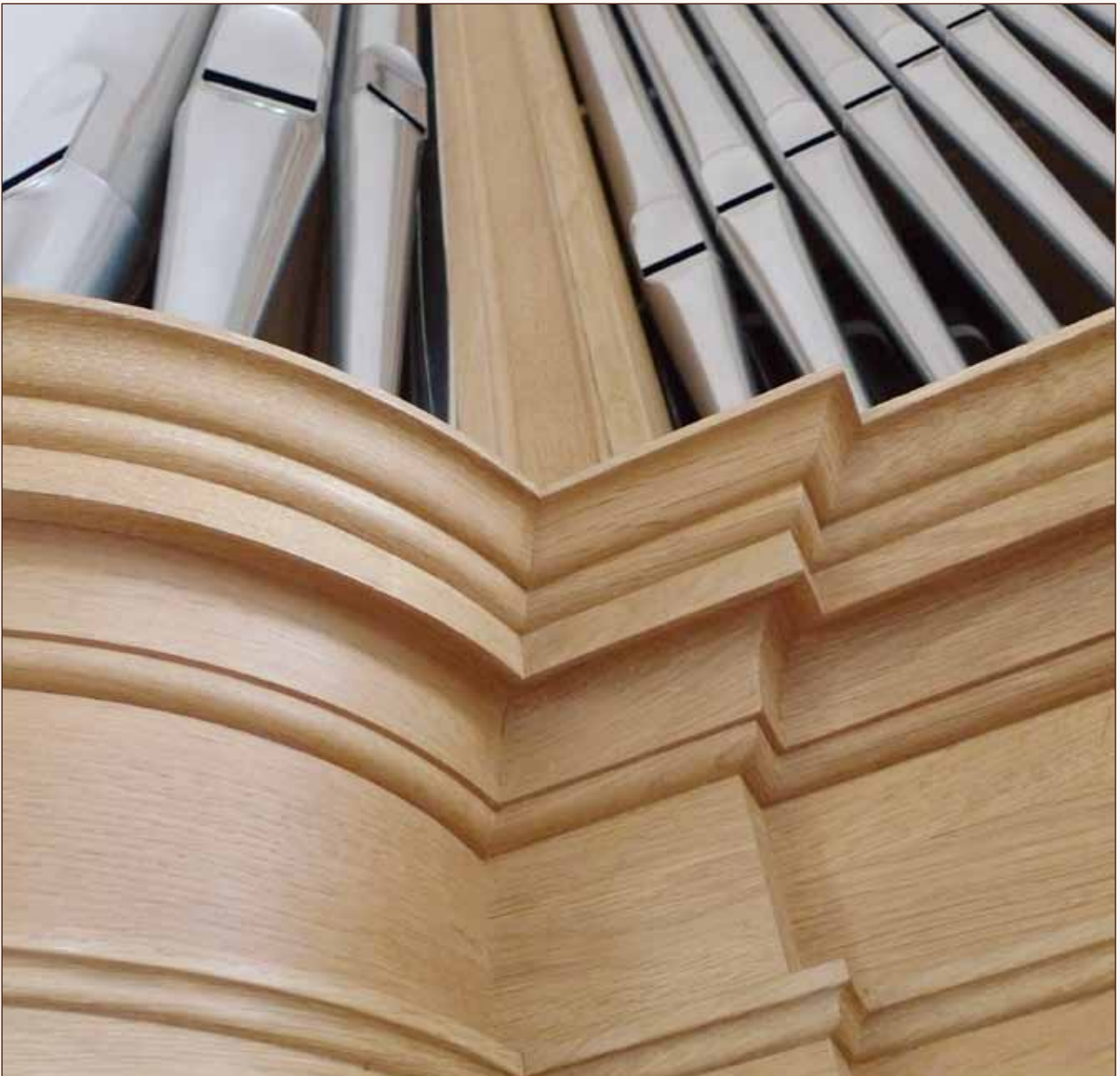
Die gesamte Spiel- und Registertraktur funktioniert geräuscharm; nur an wichtigen Stellen ist sie durch Leder und Kaschmir gedämmt. Dadurch ist ein lockeres, sensibles Spiel gewährleistet.

Alle technischen Teile sind gut zugänglich und an wichtigen Stellen regulierbar. Dies gewährleistet eine hohe Wartungsfreundlichkeit und verursacht in Verbindung mit den sorgfältig ausgewählten Materialien geringe Wartungskosten.

Das Orgelgehäuse

Das Orgelgehäuse besteht grundsätzlich aus massivem Holz allerbesten Qualität. Bei der Auswahl der Hölzer werden keine Kompromisse eingegangen. Sogenannte Schichthölzer finden keine Verwendung. Diese Produkte werden oftmals aus minderwertigem Holz hergestellt und entsprechen sowohl in ökologischer als auch in qualitativer Hinsicht nicht den Anforderungen eines künstlerischen Instrumentenbaus.

Die Beachtung der entsprechenden Schlag- und Lagerbedingungen der Stämme ist Grundvoraussetzung. Alle Hölzer sind mindestens 5 Jahre luftgetrocknet und anschliessend in der Werkstatt den klimatischen Bedingungen des Aufstellungsortes entsprechend angepasst. Gehäusekonstruktion und sämtliche Holzverbindungen sind in klassischer Manier gefertigt und unterstützen dadurch Klangverschmelzung und Klangentfaltung.



Die Balganlage

Wie Atem und Stimme zusammenspielen, können die Pfeifen der Orgel nur gelöst und singend klingen, wenn die Windversorgung optimal funktioniert.

Alle Bälge und Kanäle werden aus Eichenholz oder feiner Bergfichte gefertigt. Im Idealfall konstruieren wir eine Keilbalganlage. Die Durchmesser der Kanäle nehmen zu den Windladen hin ab. In Windladennähe platzieren wir unter Umständen druckausgleichende Zusatzbälge. Aufgrund unserer Erfahrung mit Windanlagen erreichen wir so eine natürlich atmende Orgellunge.



Das Pfeifenwerk

Klang entsteht schliesslich in den Pfeifen. Ihre Beschaffenheit und Herstellung ist entscheidend für die musikalische Qualität einer Orgel. Alle Einzelheiten – Mensurierung pro Register und Pfeife, Legierung, Metallerzeugung, Metallbehandlung wie Giessen, Hobeln, Hämmern, usw. – werden aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung und Analysen an Vorbildern verschiedenster Epochen und Schulen festgelegt. Alle Holzpfeifen bauen wir in unserer Werkstatt, Metallpfeifen nach unsern detaillierten Vorgaben beziehen wir bei einem Pfeifenmacher unseres Vertrauens.



Die Intonation

Die eigentliche, klanggestaltende Arbeit beginnt mit der Vorintonation in der Werkstatt; die definitive Klanggebung geschieht am Aufstellungsort. Drei vorgegebene Parameter sind zur bestmöglichen Einheit zu formen: Jede Pfeife selber hat in sich ein Potential zum optimalen Eigenklang. Der Raum (Kirchenraum) selber offeriert entfaltende oder hemmende akustische Eigenschaften, und beide Vorgaben wirken auf die Klangvorstellung des Intonateurs. Mit seinem ausgebildeten Musikgehör und mit liebevoller Geduld fügt er jede Pfeife ein in die Registerreihe und schliesslich in den Klangorganismus des ganzen Werks. Mit Hörkontrollen im Raum, mit Improvisation und Literaturspiel wird der Intonateur in konzentrierter und ruhiger Zusammenarbeit mit Mitarbeitern und Musikern das klingende Kunstwerk vollenden.

Die Stimmung

Schon in der Planungsphase wird die Stimmung der Orgel festgelegt. Modifizierte, ungleichschwebende Stimmungen können einen wahrnehmbaren Einfluss auf die Klangverschmelzung haben.

Die Orgel am Bestimmungsort

Mehrere tausend Arbeitsstunden stecken in jedem neuen Instrument und in jeder sorgfältigen Restaurierung und Rekonstruktion. Jede Orgel, die unsere Werkstatt verlässt, entlassen wir mit Wehmut und in der Hoffnung, dass sie mit Liebe gespielt und gepflegt werde. Wir wollen nie eine Orgel in die Musizierwelt entlassen, die ihren Preis nicht wert ist! Wir hoffen sogar, dass achtsam Hörende im Wohlklang der Orgel eine Klangseele – einen künstlerischen Gehalt – wahrnehmen, die (mit Geld) nicht bezahlbar ist. Es ist die in die Materie eingepflanzte Orgelbauerliebe. Wir schätzen es, wenn wir unsere Orgeln immer wieder besuchen, spielen, kontrollieren, stimmen und pflegen dürfen.



Anton Meier: Klangkontrollen beim Intonieren

Kontinuität und Wandel im Werkstatt-Team

Dank

Orgelbau ist Gemeinschaftsarbeit. Planer und Architekt, Gehäuseschreiner, Laden- und Trakturbauer, der Pfeifenmacher und der Intonateur formen in sorgfältig abgestimmten Werkstattprozessen das königliche Musikinstrument. Diesen Frauen und Männern, die zum Teil während 30 und mehr Jahren ihren Beitrag an den handwerklichen Produktionsablauf und an ein motivierendes Arbeitsklima geleistet haben, gilt unsere Anerkennung und unser Dank.

Eine besondere Auszeichnung für ihre jahrelange selbstlose Büro- und Verwaltungsarbeit verdient Helen, die Frau und die Stütze des Orgelbauers. Sie konnte ihren Mann mit Geschick, Klugheit und Geduld freihalten vom organisatorischen Vielerlei, auf dass ihm Zeit blieb für Aussenkontakte und intern für das Kunsthandwerkliche und Personelle. Um der Beiden solid verankerte Achse konnte sich das Rad des Wandels auch in Phasen der Anspannung drehen.



Helen und Armin Hauser



Josef Moor



Anton Meier



Pascal Seiler

Nach 40 Jahren gemeinsamen Schaffens ist die Zeit zum Innehalten gegeben. Drüben in der Pfarrkirche Leuggern, wo seit 1983 die dreimanualige Hauserorgel steht, wollen wir uns zur Dankfeier versammeln.

Venite adoremus

Stilles Verweilen in St. Peter und Paul zu Leuggern

Johann Sebastian Bach
Præludium in e-Moll
BWV 548

Blick nach Westen:
Königliche Ordnung im schlanken Prospekt der
dreimanualigen Hauser-Orgel

Auf dieser Empore sind sich Armin und Helen
vor 45 Jahren begegnet.

Blick nach Osten:
Der restaurierte, neogotische Altar, wiedererstanden in
der Werkstatt-Hauser. Symbol der Dankbarkeit.

Nach 40 Jahren schliesst sich ein Lebenskreis.

Psalm 150
Alles, was atmet, lobe den Herrn.

Johann Sebastian Bach
Passacaglia pro Organo pleno
BWV 582

Zwiesgespräch mit der Orgel

Wer und was bist du? Wer bin ich? Zunächst scheint die Antwort klar und einfach. Aber wenn ich Worte suche, stocke ich. Der Mensch hat eine gewachsene, äussere Gestalt. Funktionsfähig ist diese nur dank einem vernetzten Organsystem verbunden mit der Empfangs- und Steuerzentrale, dem Gehirn. Die Orgel ist dem lebendigen Naturwesen Mensch verwandt; sie hört sogar auf, ganz Orgel zu sein, wenn die Einheit ihres Organismus gestört ist. Als solche Einheit ist die Orgel – wie der Mensch – ein Kunstwerk, schön für die Augen, wohlklingend für die Ohren und bezaubernd für das „Herz“. Ihr Vorbild ist die Natur, die ein Brunnquell der Schönheit ist.

Die Orgel ist ein instrumentaler Chor, dem Menschen nachgebildet. Ihr Atem ist die Windanlage, ihre Stimme sind die Pfeifen (Prinzipale, Flöten, Zungen), ihre Sprechwerkzeuge sind die Tasten mit ihrer direkten Verbindung zum Klangwerk.

Menschliches Sprechen ist das Lautwerden von Gedanken und Empfindungen; der instrumentale Sprecher ist der Spieler. Die Orgel gehorcht seinem Willen.

Also gilt auch für die Organistin und für den Organisten: Lass hören, wie du spielst, und ich sage dir, wer du bist!

In der singenden Orgel ist Leben. Sie bittet und klagt, sie tröstet und beglückt, sie lobt und preist. Sie übersetzt das Schöpferwort des Anfangs in unsere Gegenwart. Die Zeit trägt seine (des Wortes) Musik durch die Geschichte. Die ureigentliche Antwort der Orgel ist die Ehre Gottes.

Thomas Schott, der Erbauer der Grossen Orgel der Klosterkirche Muri, hat diesem Geist eindrücklich Ausdruck gegeben mit folgenden Merksätzen am Schluss seiner Rechnung an den Abt des Klosters:

*Ich habe die Orgel zur Ehre Gottes gemacht.
Zu seinem Lob soll sie erklingen.*

Welt here oder nit!

Amen.



Epilog

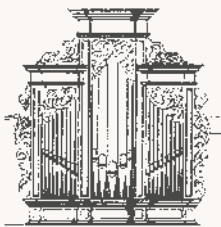
Den heil'gen Glauben in Acht mit nimm,
dies sei dir, Mensch, die reine Prim.
Die Hoffnung auch erhalt' gesund,
die ist auf der Skala die Sekund.
Zum göttlichen Willen erkling', o Herz,
in gehorsamer Lieb' die kleine Terz.
Trifft Müh' dich und Arbeit hart,
so denk, das sei die rechte Quart.
Sei deinem Nächsten friedlich gesinnt,
und stimm' zu ihm die reine Quint.
So oft du Vertrau'n zu Gott erweckst,
stärk dich alsbald die harmonische Sext.
Auch als ein gut' und heilsam' Rezept
verehr' des Unglücks schneidende Sept.
Sei mässig in Worten, Speis' und Schlaf,
dann ruft dich der Herr zur höher'n Oktav.

Spruch am Spieltisch der Gottfried
Silbermann-Orgel zu Frauenstein im Erzgebirge



Impressum

Redaktion Egon Schwarb in Zusammenarbeit mit Armin Hauser und Anton Meier
Fotos Werkstattangehörige
Gestaltung Martina Hauser
Druck Schmäh Offset & Repro AG, Ehrendingen



Armin Hauser Orgelbau

Dorfstrasse 26, 5314 Kleindöttingen
Telefon G: 056 245 39 14, Telefon P: 056 245 32 46
a.hauser@orgelbau-hauser.com
www.orgelbau-hauser.com